



muß den britischen Steuerzahlern bittere Wahrheiten sagen



Stormarnsche Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN UND DER

Trittauer Zeitung

Nummer 290

Montag, 9. Dezember 1940

Einzelnummer 10 Pfg.

Englands Bedrohung durch den Seekrieg

„Man greift uns an unserer empfindlichsten Stelle an!“

Madrid, 9. Dezember

Die Londoner Berichterstatter der Zeitung „ABC“, Louis Calvo, schreibt, daß die Londoner Bevölkerung über die „Größe der Bedrohung durch den Seekrieg“ ernsthaft nachzudenken beginnt. Der Seekrieg — so sagt sich der Londoner — sei weniger aufsehenerregend und anscheinend weniger blutig, aber durch seine Stille und unaufhörliche Einwirkung ohne Zweifel viel wirksamer als die Bombardierungen. Sogar amtlich seien die ersten alarmierenden Stimmen über die drohende Gefahr des Seekrieges bereits laut geworden.

Der Berichterstatter befaßt sich sodann mit den Möglichkeiten der Versorgung Englands und stellt fest, daß Großbritannien zumindest über eine Bevölkerung von 43 Millionen Einwohnern verfüge, ohne die großen Truppenkontingente aus allen Teilen des englischen Weltreiches, die in England ihre Winterlager bezogen haben. Nur ein Viertel der Bevölkerung könne von den reichlich dürftigen Landesprodukten des eigenen Bodens leben. Alles übrige käme aus Übersee. Die Versorgung Englands werde, wenn die Lage sich weiter verschlechtere, mit einem überaus schweren Versorgungsproblem zu kämpfen haben.

Größte Sorgen bereite deshalb den Engländern der Unterseebootkrieg. Churchill habe bereits angegeben, daß eine sehr große Zahl deutscher U-Boote die Meere unsicher machten. England werde sich eines Tages, so schreibt der Berichterstatter, wenn vielleicht auch nicht völlig isoliert — doch derartig umklammert finden, daß die Lebensmittel in wahrhaft alarmierender Weise eingeschränkt werden müßten.

Auch die englischen Zeitungen weisen jeden Tag mehr auf diese Gefahr hin. Großbritannien ist in Gefahr auf dem Meer, schreibt die „Daily Mail“, und diese Gefahr ist größer als je eine der Gefahren, die wir in diesem Kriege bestanden haben. Die Zeitung läßt dann die Rede aus dem Munde: „Die U-Boote greifen Tag und Nacht unsere Convois an, und zwar nicht mehr nur vereinzelt, man greift uns an unserer empfindlichsten Stelle an.“

Darüber beklagen sich die englischen Zeitungen allgemein, daß keine genauen Angaben über die Verluste bekanntgegeben würden. Alle Woche veröffentlichte zwar die Regierung eine Liste über die angefallenen Verluste. Die Zeitungen behaupten jedoch, daß jene Ziffern gar nichts bezeugen, da sie nicht dem, was wirklich geschieht, gerecht werden. Die Zeitungen erklären demgegenüber: „In diesem Augenblick sei von größter Wichtigkeit, die Wahrheit zu sagen.“

Dieser Bericht des spanischen Korrespondenten

ten zeigt eindeutig, daß die wuchtigen Hammerschläge der deutschen Waffen England dort nachhaltig treffen, wo es am verwundbarsten ist. Ein neutraler Beobachter hat klipp und klar geschildert, in welchem Ausmaß bereits die Schläge der deutschen U-Boote und unserer unvergleichlichen Luftwaffe gewirkt haben. Und so brauchen wir auch dem Bericht des spanischen Korrespondenten nichts hinzuzufügen, der zu dem Schluß kommt: „Ich habe viel gesehen und wenig erzählt. Ich muß noch mehr verschweigen, aber ich sehe, daß das englische Volk langsam seine Ruhe und seine Geduld verliert und voller Haß und Groll ist.“

„Auch wir werden an der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa mitarbeiten und diesbezügliche Gespräche und Verhandlungen führen“, erklärte der jugoslawische Ministerpräsident Tschetkovich in einer Ansprache vor den Stadtältesten Belgrads.

Deutsche U-Boote versenkten 29 000 BRT.

Explosionen und Brände in Bristol / Zwei britische Handelschiffe brennen

Berlin, 9. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei feindliche Handelschiffe mit insgesamt 17 000 BRT, ein anderes Unterseeboot zwei weitere feindliche Handelschiffe mit zusammen 12 000 BRT, darunter einen Tanker von 9000 BRT.

Wie bereits gemeldet, griffen Kampffliegerverbände in der Nacht zum 7. Dezember die Hafen- und Dockanlagen sowie andere kriegswichtige Ziele von Bristol an. In verschiedenen Teilen der Stadt, besonders in der Nähe der Wasserwerke, wurden Explosionen und mehrere Brände beobachtet.

Am 7. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf Störangriffe gegen einzelne kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung im Seegebiet östwärts und nordöstwärts von Great Harmouth wurden zwei Handelschiffe aus niedriger Höhe mit Bomben angegriffen. Beide Schiffe erhielten Treffer und gerieten in Brand.

In der Nacht zum 8. Dezember flogen britische Flugzeuge in die besetzten Gebiete sowie Westdeutschland ein und warfen mehrere Bomben ab. An drei Stellen wurden Fabrikanlagen unerschädelt beschädigt. Außerdem traten an mehreren Stellen Häuserschäden

Eine iranische Delegation unter Führung des Generaldirektors im iranischen Außenministerium hat in den letzten Wochen mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Festlegung der Kontingente für den Warenaustausch zwischen Deutschland und Iran im Laufe des nächsten Vertragsjahres geführt. Diese Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen.

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt die Ernennung des Vizeadmirals Shiro Hoshitake zum Oberbefehlshaber der japanischen Flotte in den Mittelchina-Gewässern als Nachfolger des Vizeadmirals Tanimoto bekannt.

Aus Vichy wird gemeldet, daß General Denz zum Nachfolger des von den Engländern ermordeten Oberkommissars für Syrien und Libanon, Chiappe, bestimmt worden ist. General Denz befehligt zur Zeit die Militärregion von Marseille.

ein, wobei sechs Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Fast alle getöteten oder verletzten Personen befanden sich außerhalb der Schutzräume.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon drei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Berlin, 7. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schlechter Wetterlage griffen Kampfflugzeuge, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 6. Dezember London und Portsmouth an. Zahlreiche Bombentreffer riefen starke Brände hervor.

Im Laufe des Tages führte die Luftwaffe Aufklärungsflüge und einzelne Störangriffe durch.

In der Nacht zum 7. Dezember belegten Kampfflugzeuge Bristol und andere kriegswichtige Ziele an der Kanalküste mit Bomben. Der Feind unterließ in der letzten Nacht jegliche Versuche, in das deutsche Reichsgebiet einzufallen.

Bewachungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen zwei britische Torpedoflugzeuge ab. Eigene Flugverluste traten nicht ein. Von den gestern als vermisst gemeldeten 7 deutschen Flugzeugen sind inzwischen noch zwei zurückgekehrt.

Eine Unordnung des Führers

„Gau Westmark der NSDAP.“

Berlin, 9. Dezember

Der Führer hat, wie die Reichspressestelle der NSDAP. bekanntgibt, folgende Anordnung erlassen:

Ich verfüge, daß der Gau Saarpfalz der NSDAP. mit Wirkung vom heutigen Tage die Bezeichnung „Gau Westmark der NSDAP.“ führt.

Berlin, 7. Dezember 1940.

Adolf Hitler.

„Carnavon Castle“ schwer beschädigt

Montevideo, 9. Dezember

Der 20 122 BRT große britische Hilfskreuzer „Carnavon Castle“, der am Donnerstag im Südatlantik ein Seegefecht mit einem deutschen Hilfskreuzer hatte, ist Sonnabendmittag zur Reparatur in Montevideo eingelaufen.

Die Ankunft des englischen Hilfskreuzers „Carnavon Castle“ im Innenhafen von Montevideo hatte große Mengen Schaulustiger angelockt. Das Schiff hatte deutlich Schlagseite nach Backbord, auch wurden zwei glatte große Einschläge Steuerbord mittschiffs etwas über der Wasserlinie und verschiedene Einschläge am Schornstein beobachtet. Ein größeres Stück des Promenadenbalkens ist mittschiffs Steuerbord herausgerissen. Ein starker, schon von weitem sichtbarer, Einschlag ist auf der Kommandobrücke an der Steuerbordseite sichtbar. Auf Backbord etwa über der Wasserlinie ist eine Platte gehoben, anscheinend durch eine innen freigelegte Granate. Zahlreiche Ambulanzen erwarteten die Verwundeten, als deren Zahl neben sieben Toten, bis jetzt 20 bekannt ist.

Die brasilianische Presse veröffentlicht in größter Aufmachung die energische Erklärung des Präsidenten Vargas zur internationalen Lage.

*

„Gazeta de Noticias“ in Rio de Janeiro weist u. a. auf die Wachenhaftigkeit hin, denen es gelang, das Auslaufen der „Itape“ um drei Tage zu verzögern, um der „Carnavon Castle“ Zeit zu geben, seinem Opfer aufzulauern.

Tagesbefehl des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht

Rom, 9. Dezember

Der Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, General Cavallero, hat anlässlich der Übernahme seines Amtes folgenden Tagesbefehl an die Generalstäbe des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Miltz gerichtet: Im Namen Seiner Majestät des Königs und Kaisers und auf Befehl des Duce übernehme ich heute am 9. Dezember das Amt des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht. Den Generalstäben der Wehrmacht entbiete ich meinen kameradschaftlichen Gruß. Wir wollen alle unsere Kräfte zur Erreichung des höchsten Zieles einsetzen: den Sieg!

An den Duce richtete General Cavallero folgende Botschaft:

Genehmigen Sie daß ich Ihnen in dem Augenblick, in dem ich im Namen des Königs und Kaisers und auf Ihren Befehl das Amt des Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht übernehme, die stolzen Gefühle dieses Generalstabs und der Generalstäbe der Wehrmacht für die Ehre und die Verantwortung der ihnen gestellten Aufgaben zum Ausdruck bringe, sowie den festen Entschluß aller, sich restlos einzusetzen, um den Entschluß, zu dem uns Ihre Wille führt, zu beschleunigen.

*

Admiral Graf de Vecchi ist von seinem Posten als Generalgouverneur des italienischen Obofanos und Oberbefehlshaber der dortigen Streitkräfte zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der Kommandierende General Ettore Bastico ernannt.

Der Unterstaatssekretär im Marineministerium, Admiral Dominico Cavagnari, Generalstabschef der italienischen Kriegsmarine, ist auf seinen Wunsch hin von seinen Ämtern entbunden worden. Zum Unterstaatssekretär im

Die Krise der britischen Admiralität

Sir Dudley Pound wackelt / Der Ruf nach einer jüngeren Kraft — Kurswechsel in der Flottenpolitik?

(Von unserem Vertreter)

Hw. Stockholm, 9. Dezember

Der Ausbruch einer Krise in der englischen Admiralität wird jetzt durch eine Information der amerikanischen Agentur United Press aus London bestätigt, in der es heißt: „In wohlunterrichteten Londoner Kreisen ist man der Auffassung, daß rasch gewisse Veränderungen in der englischen Flotte eintreten werden, um den Kampf gegen die verstärkte U-Bootgefahr wirksam aufnehmen zu können. Die Aktivität der deutschen U-Boote hat allmählich einen solchen Umfang angenommen, daß man damit rechnen muß, daß jährlich auf diese Weise mindestens 4 Millionen BRT. Handelschiffraum zerstört werden. Aus diesem Grunde sind der Schutz der englischen Seehandelswege und die Beschaffung neuer Handels-tonnagen zwei der gegenwärtig brennendsten Fragen für England. Im Parlament und in der Presse werden immer häufiger energische Forderungen nach wirksamen Maßnahmen gegen die U-Boote erhoben. Es wird dabei betont, daß eine Reorganisation in der Leitung der Flotte jetzt immer mehr zu einer Notwendigkeit geworden ist. Insbesondere wird hervorgehoben, daß

Sir Dudley Pound von einer jüngeren Kraft ersetzt werden müsse.“

Diese Informationen, die eine gleichartige Meldung der Stockholmer „Dagens Nyheter“ bekräftigen, zeigen ganz deutlich, daß über diese Kritik hinaus die ganze bisherige Flottenpolitik erschüttert zu sein scheint: nämlich die von Sir Dudley Pound bis zur Vollendung getriebene Konzentrierung der Flotte in unzugänglichen Schlafwinkeln, wo sie — vor Minen, Torpedos und Fliegerbomben geschützt — auf den Fortgang des Krieges warten sollte, um im geeigneten Moment möglichst unversehrt als Machtfaktor in Erscheinung treten zu können. Das System der „Fleet in Being“ — die Flotte, die durch ihre bloße Existenz ihre Schlägen schlägt — scheint schlechthin in Gefahr zu sein.

Die amerikanische Darstellung aus London sagt dazu im einzelnen, die allgemeine Erwartung gehe dahin, daß die Home Fleet von jetzt ab häufiger gegen die ständig zunehmende U-Bootgefahr eingesetzt werde. Die deutschen U-Boote zwingen also die mächtige Navy aus ihren Schlafwinkeln. Das ist es, was Sir Dudley, der die Gefahr einer solchen Exponierung wohl nur allzu gut kennt, unter allen Umständen verhindern wollte. Deshalb hielt er die Flotte

aus dem Norwegen-Abenteuer fern und setzte sich lieber der schwersten Kritik aus, als daß er die schweren Einheiten in die Reichweite der Deutschen gelangen ließ. Die Forderung der Opposition geht jetzt dahin, daß eine größere Aktivität gegen die erhöhte Wirksamkeit der deutschen U-Boote allein die Zufahren für England in Flux halten könnte.

Es sei zweifelhaft, so heißt es in dem amerikanischen Bericht weiter, ob die englischen Verfechter unter den gegenwärtigen Umständen in der Lage sein würden, die Kapazität der Handelsflotte ausreißend zu erhöhen. Unter der Voraussetzung einer Jahresproduktion von ungefähr einer Million BRT. und bei jährlichen Seekriegsverlusten von auch nur drei Millionen würde sich England in bedeutendem Ausmaß Schiffe von außerhalb sichern müssen, um die Zufuhr von Übersee ausreichend zu sichern. In wohlunterrichteten englischen Kreisen bestehe jedoch der Eindruck, so schließt der amerikanische Bericht, daß die englische Admiralitätskommission, die sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten aufhält, um mit amerikanischen Vertretern zu verhandeln, in der Beurteilung der amerikanischen Schiffsbaukapazität allzu optimistisch gewesen sei.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Red

Magenta

White

3/Color

B.I.G.



[2]

Kurze Meldungen

Der Führer hat dem Professor Wilhelm Leub in Detmold aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zu einem kurzen Besuch traf am Sonnabend Reichsminister Dr. Goebbels in Wien ein.

Um der Spende „Künstlerbank“ auch fernerhin die Möglichkeit zu geben, ihre gegenwärtige Aufgabe durchzuführen, hat Reichsminister Dr. Goebbels ihr weitere 2 1/2 Millionen zur Verfügung gestellt. In den vier Jahren seit Bestehen der Stiftung wurde in 17 815 Fällen eine Beihilfe gewährt, wofür insgesamt 5 220 000 RM verausgabt wurden.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat zu seinem 91. Geburtstag aus allen Teilen des Reiches derartig viele Glückwünsche erhalten, daß es ihm unmöglich ist, jedem zu danken. Er hat sich über die vielen Zeichen treuen Gedankens aufrichtig gefreut und läßt allen auf diesem Wege herzlich danken.

Die im Reichsfremdenverkehrsverband zusammengefaßten Landesfremdenverkehrsverbände trafen im Rathaus zu Wien zu einer Arbeitstagung zusammen, in der neue Richtlinien für den Fremdenverkehr gegeben wurden.

Der Stabschef der SA, Viktor Luge, weilte am Sonntag in der sauerländischen Hauptstadt Arnoldsberg in Westfalen, wo er in einer Feierstunde in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste das von dem Berliner Bildhauer Westmann, dem Schöpfer des Berliner Horst-Wessel-Denkmal, geschaffene wichtige Denkmal der SA enthüllte, das der Kreis Arnoldsberg anläßlich des 50. Geburtstages des Führers gestiftet hatte.

In ihrer Sitzung in Oslo hat die norwegische Künstlervereinigung einen Stipendienfonds von 10 000 Kronen auf vierzig norwegische Künstler verteilt, um damit die weitere Ausbildung der Künstler zu fördern.

Zu Ehren des finnischen Tonbilders Jean Sibelius veranstaltete die Osloer Philharmonie aus Anlaß seines 75. Geburtstages am Montag ein Festkonzert aus Werken des großen finnischen Meisters.

Marineministerium und Generalstabschef der italienischen Kriegsmarine wurde Admiral Arturo Riccardi ernannt.

Zum stellvertretenden Generalstabschef der Kriegsmarine wurde Admiral Inigo Campione und zum Befehlshaber der Flotte zur See Admiral Angelo Sacchino ernannt.

Der Duce hat an Admiral Cavagnari ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet, in dem er ihm seine volle Anerkennung für die Zusammenarbeit und das fleißige Wirken für die Entwicklung und Potenzierung der italienischen Kriegsmarine ausdrückt.

Ein italienisches Militärflugzeug ist auf dem Flug von Rom nach Turin mit einigen Mitgliedern der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich an Bord am 7. Dezember aus noch unbekannter Ursache in der Höhe von Aquila abstürzt. Die an Bord befindlichen Personen, unter denen sich der Armeegeneral Pietro Pinto und der Luftgeschwadergeneral Aldo Pellegrini befanden, sind bei dem Unfall ums Leben gekommen.

Eine eingehende Besichtigung der an die ägyptische Front zeigte die Verlegenheit der englischen Agitation über angebliche Luftverluste der Briten gegenüber dem Aufmarsch der Armee Graziani und ihren Nachschublinien.

Der Unterstaatssekretär im Reichsverkehrsministerium Kleinmann ist zu Besprechungen in Rom eingetroffen.

Entschädigung von Kriegsschäden

Berlin, 9. Dezember

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung veröffentlicht jetzt im Reichsgesetzblatt eine neue „Kriegsschadenverordnung“. Diese stellt die Regelung der durch Kriegseingriffe eingetretenen Sachschäden auf eine neue Grundlage. Während bisher (Kriegsschadenfeststellungsverordnung vom 1. September 1939) nur der entstandene Schaden in einem förmlichen Verfahren festgestellt und in Ausnahmefällen ein Vorstoß auf festgestellte Schäden gewährt wurde, sichert die neue Verordnung den Geschädigten ausdrücklich einen Rechtsanspruch auf Entschädigung durch das Reich. Die Entschädigung kann je nach der Anordnung der Feststellungsbehörde durch Erstattung in Natur oder in Geld erfolgen.

Erstes wird insbesondere dann geschehen, wenn ein öffentliches Interesse an alsbaldiger Wiederherstellung der beschädigten oder zerstörten Sache besteht und diese nur bei Durchführung der Arbeiten oder Beschaffung durch die öffentliche Hand gesichert ist. Der Zeitpunkt der Entschädigung richtet sich nach den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Die Entschädigung wird sofort nach Feststellung der Schadensersatzsumme bezahlt, wenn Ersatz beschafft werden soll und sofort bezahlt werden kann, oder wenn die Entschädigungsumme alsbald zu einem volkswirtschaftlich erwünschten Zweck verwendet werden soll. Dasselbe gilt für alle Schäden unter 1000 RM im Einzelfalle.

In anderen Fällen wird zunächst nur der Anspruch auf Entschädigung gegen das Reich festgestellt, während die Auszahlung des Geldes

Keine Absonderung, sondern Meisterung des Lebens!

Professor Dr. Ritterbusch-Riel über Geschichte und Aufgaben der Landesuniversität Riel

h. Lübeck, 9. Dezember

Im Jubiläumsjahr führte die Ortsgruppe Lübeck der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft am Sonntagvormittag eine Veranstaltung durch, an der neben Lübecker Mitgliedern und Freunden der Universitätsgesellschaft auch zahlreiche Dozenten und vor allem Studenten der Riel-Universität teilnahmen. Namens der Hansestadt Lübeck entbot

Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Drehsler dem Rektor der Landesuniversität Prof. Dr. Ritterbusch, dem Riel-Studentenschaftsführer Dr. Voigt sowie den übrigen Gästen aus Riel herzlichste Willkommensgrüße. Der Oberbürgermeister sprach seinen Dank dafür aus, daß die Riel-Universität das Jubiläumsjahr nicht ohne Vorübergehen lassen, ohne Lübeck aufzusuchen. „Ich darf aus dieser Tatsache wohl schließen“, daß das Gefühl der Verbundenheit, das die Lübecker mit Ihnen und unserer Landesuniversität empfinden, auch auf Ihrer Seite Lübeck gegenüber vorhanden ist. Es ist mein

dringendster Wunsch, daß Lübeck, nachdem es am 1. April 1937 in den Verband Preußens und die hier zugehörige Provinz Schleswig-Holstein aufgegangen ist, zu allen Zeiten seiner Heimatprovinz engste Beziehungen unterhält.“ Der Oberbürgermeister verwies auf die alte Tradition unserer Stadt, in der Handel und Verkehr seit Jahrhunderten blühen. Der Name Lübecks hatte schon im Mittelalter einen guten Klang; damals war Lübeck bekannt, geschätzt und beliebt auch ein wenig gefürchtet. Lübecks Kaufleute drangen ungestillt vorwärts zur Eroberung neuer Handelsplätze. Lübeck hatte die Bedeutung seiner Aufgabe erkannt, die es auf Grund seiner Lage an der Landenge zwischen Nord- und Ostsee als Umschlagplatz zu erfüllen hat. So wie einst will auch heute diese Stadt ihre altüberkommenen Aufgaben im bewährten Hansegeiste erfüllen. Die alte Hansestadt Lübeck, die schon immer nicht allein Kaufmannsstadt, sondern stets auch eine Pflegstätte vornehmlicher deutscher Geistes- und hoher künstlerischer Kultur war, will auch als jüngste Tochter unserer meeresumflungenen Nordmark wie

einst so heute darstellen eine Hauptmittlerin in Wirtschaft und Kultur zwischen Deutschland und vordemlich den Völkern des baltischen Raums. Zum Schluß gab der Oberbürgermeister dem Wunsch Ausdruck, daß dieser Universitätsstag in Lübeck mit dazu beitragen möge, die Verbundenheit zwischen Lübeck und seiner Landesuniversität enger zu gestalten!

Nach diesen mit großem Beifall aufgenommenen Worten sprach der Rektor der Landesuniversität,

Prof. Dr. Ritterbusch,

in einem anderthalbstündigen gedankenreichen Vortrag über die Geschichte der Riel-Universität, wobei der Redner die Verbindungen aufzeigte zwischen der Hochschulfunktion und den herrschenden Ideen der verschiedenen Epochen. Indem die Universität auf holsteinischem und nicht auf schleswigischem Gebiet entstand, war sie von vornherein dem Reich und dem deutschen Volkstum näher verbunden. Sie hat in der Nordmark von jeher eine große national-völkische Aufgabe erfüllt. Als Schöpfung des Absolutismus hat sie zunächst dem absoluten Staate gedient. Ende des 18. Jahrhunderts war Graf Reventlow ein entscheidender Förderer der Riel-Universität, die sich damals nach dem Beispiel Göttingens ausdrückte: eine bewußt rationale Einstellung zum Leben, ein lebenskräftiger Optimismus wurde kennzeichnend für die wissenschaftliche Arbeit. Mit besonderer Liebe verwirklichte Prof. Ritterbusch bei jener Zeit, da Professoren und Studenten der Riel-Universität im Laufe des 19. Jahrhunderts das völkische Bewußtsein mit neuen und erhellenden Ideen. „Deutschland ist da durch sein Volk“ hatte bald nach 1800 der Riel-Professor Dahlmann verkündet. Damals begann die schöpferischste Epoche der Landesuniversität überhaupt. Das publizistische Organ der Riel-Professoren, die „Riel-Blätter“, die später Prof. Droschen in den „Neuen Riel-Blättern“ weiterführte und die heute wieder in ähnlicher Form von Riel-Hochschullehrern herausgegeben werden, sind uns eine wichtige Quelle zur Erforschung der Geistesgeschichte jener Jahre.

Die Ideen des Schleswig-Holsteinischen Freiheitskämpfers Albrecht von Borstel finden ihre Vorbereitung in den Arbeiten von Riel-Professoren. Seit Riel 1864 zu Preußen kam, hat die Universität dank der Förderung durch Albrecht einen starken Aufschwung genommen. Das „Weltwirtschaftliche Institut“, das „Institut für Politik und internationale Recht“ und vor allem das mit einer vorzüglichen Handelsbibliothek ausgestattete Juristische Seminar hob der Rektor aus den heute besonders gerühmten Einrichtungen der Riel-Universität heraus. Das Universitätsleben wird im Zeitalter des Nationalsozialismus in der guten alten Form fortgeführt, nur daß eben die Wissenschaft sich nicht dem Leben entfremdet, sondern die volkswichtigen Probleme mutig zu meistern sucht. Wir nehmen eine indifferente und willenslose Haltung ab, wie wir auch den Pluralismus von Ideen und Weltanschauungen überwunden haben.

Unser Ideal ist der kämpferische Mensch, der vor den Problemen des Lebens nicht zurückweicht, sondern sich den Glauben an die Macht der schöpferischen Tat bewahrt hat.

Wir bejahen die akademische Freiheit, weil sie ein eigentlich deutsches Auslebensprinzip darstellt: aus freiwillem Schaffen, aus eigenem Antrieb und unter eigener Kontrolle entwickelt sich die Persönlichkeit. Lieber das Fachschulmäßige hinaus ist die Universität immer Sinnbild der Gesamtheit der Wissenschaften, sie vermittelt mehr als bloßes Spezialistentum und öffnet den Blick für das Verbindende aller Forschungsgebiete. Wenn die Universitätsgesellschaft weiteste Kreise des Volkes an der Arbeit der Professoren teilnehmen lasse, so sei das höchstens zu begrüßen. Abschließend behandelte Professor Ritterbusch noch kurz das auf Initiative von Gauselster Lohse ins Leben gerufene „Institut für Volks- und Landesforschung“, das zahlreiche Gelehrte zu fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit anregt. Professor Ritterbusch unterstrich ferner die Verpflichtungen, die sich für die Riel-Universität aus der Tatsache ergeben, daß die Nordmark als Brücke zum Norden mit den Staaten an der Ostsee engste wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen pflegt.

Der Riel-Studentenschaftsführer Dr. Voigt

hielt ein fesselndes Referat über die Tradition und die gegenwärtigen Aufgaben der deutschen Studenten, von den Bestrebungen der Durschschaffung angefangen über die kämpferische, einflussreiche Haltung der Riel-Studenten im Schleswig-Holsteinischen Freiheitskampf bis zu unserer Zeit. Immer wird der Tag von Langemarck als Symbol höchster Aufopferung im Dienst von Volk und Reich in unseren Herzen brennen. Das Beispiel dieser Toten ist uns Verpflichtung.

Die Vereinigung zur Pflege alter Musik (Quersätze: Rolf Ermeler und Ferdinand Conrad; Obbe: Alfred Meißner; Viola da Gamba und Blockflöte: Johannes Koch) gab die festliche Umrahmung der Vorträge: ein Quartett in D-moll von Georg Philipp Telemann zum Beginn und zum Abschluß Sätze aus einem Trio des gleichen Komponisten.

Auf einem Kameradschaftsabend in der „Gemeinnützigen“, an dem wiederum der Oberbürgermeister teilnahm, führten einige Studenten ein humorvolles Stegreifspiel „Streit der Fakultäten“ mit hochaktuellen Anspielungen auf der Studentenschaft Dr. Voigt sprach nochmals dem Oberbürgermeister sowie Professor Dr. Dahlmann, dem Organisator des Universitätsstages, herzlichsten Dank aus. Als Vertreter von Kreisleiter Polizeipräsident Schröder nahm Kreisorganisations- und propagandaleiter Wg. Wieger an beiden Veranstaltungen teil.

Im November: 6747 000 kg Sprengbomben!

Berlin, 9. Dezember

Seit dem Juni 1940 werfen britische Kampfflugzeuge ihre Bomben auf Wohnviertel deutscher Städte, auf Krankenhäuser, Kirchen und soziale Anstalten des Reichsgebietes und der von Deutschland besetzten Gebiete.

Trotz mehrfacher eindringlicher Warnungen haben sich die Methoden dieser in erster Linie gegen die Zivilbevölkerung gerichteten britischen Luftkriegeführung nicht geändert. Die deutsche Luftwaffe hat daher die mehrfach angekündigten Vergeltungsangriffe gegen die britische Insel im Herbst dieses Jahres aufgenommen. Im Gegensatz zur britischen Methode richtet sich die deutsche Vergeltung jedoch nur gegen militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien.

Von zünftigster Stelle erhalten wir nunmehr die amtlichen Unterlagen über die während des Monats November abgeworfenen Bombenmengen. Hiernach wurden durch die RLG während dieser Zeit 430 000 Kilogramm Sprengbomben auf das Reichsgebiet, durch die deutsche Luftwaffe aber 6747 000 Kilogramm Sprengbomben, also 15mal soviel, auf Großbritannien abgeworfen. So verläßt die deutsche Luftwaffe die Kampfstrategie, die von den Engländern seit dem Juni 1940, also vier Monate vor Beginn der deutschen Vergeltungsflüge, angewandt wird.

Von der deutschen Gesamtabwurfmenge entfallen 5 055 000 Kilogramm, wie schon bekannt, auf die 23 Großangriffe im Laufe des Monats. Während zusätzlich zur gleichen Zeit 1 692 000 Kilogramm bei sonstigen Unternehmungen gegen kriegswichtige Ziele in England zum Abwurf kamen.

Auf London wurden insgesamt geworfen

Die italienischen Wehrmachtberichte

Feindliches Munitionslager vernichtet

Rom, 9. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien setzt der Feind auf unserem äußersten linken Flügel seinen Druck auf den Gebirgszug westlich von Porabetsch fort und beschränkt seine Tätigkeit auf der übrigen Front auf lokale Angriffe im Gebiet von Argirocastro. Unsere Gegenangriffe haben verschiedene Stellungen wieder in unseren Besitz gebracht. Besonders haben sich das Alpini-Bataillon Bolzano, das 2. Bersaglieri-Regiment und das 26. Armeekorps-Artillerieregiment ausgezeichnet.

Unsere Luftwaffe hat trotz sehr ungünstiger Witterungsverhältnisse und der heftigen Bodenabwehr des Feindes zahlreiche Angriffe im Tiefflug durchgeführt und dabei Truppen, Lastwagen und Nachschubkolonnen bombardiert und mit MG-Feuer belegt sowie Fahrzeugen unterbrochen und Hauptverkehrswege getroffen. Die militärischen Ziele von Janze und Arta wurden heftig bombardiert. In Ersebi wurde ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

In Ostafrika haben vier feindliche Flugzeuge vom Wellesley-Typ Burie mit MG-Feuer beschossen, was einen Toten und einige Verwundete zur Folge hatte. Unsere Jagdflugzeuge haben drei der feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Weitere feindliche Flugzeuge bombardierten ein Dorf nördlich von Sabberat, wo einige Eingeborene getötet und verwundet wurden, und Gheleba (Callam), wo drei Frauen und vier Kinder unter der Eingeborenenbevölkerung verwundet wurden. Feindliche Einflüge auf Me-

tema und den Engpaß von Sabberat haben weder Opfer noch Schäden verursacht. In Neghelli wurde ein Astari getötet.

Rom, 9. Dezember

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien sind wiederholte feindliche Angriffe auf den linken Flügel der 9. Armee von unseren Truppen zurückgewiesen worden. An der übrigen Front Tätigkeit der Aufklärungs- und Jagdpatrouillen auf beiden Seiten.

Unsere Flugzeuge haben militärische Ziele in Preveza und auf Schala bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf Ballona unternommen. Sie begegneten der sofortigen Abwehr unserer Flak und wurden von unseren Jägern angegriffen. Ein feindliches Flugzeug wurde dabei von unserer Marineflak, ein weiteres brennend von unseren Jägern abgeschossen. Zwei weitere feindliche Flugzeuge, von unseren Jägern verfolgt, verschwanden mit Branderscheinungen an Bord in den Wolken.

In Nordafrika hat eine unserer Jagdformationen im Tiefflug zahlreiche feindliche Kraftwagen östlich von Bir Enba mit MG-Feuer angegriffen. Einige Kraftwagen konnten die Fahrt nicht fortsetzen. Eines unserer Flugzeuge hat militärische Anlagen des Gegners längs des Abi El Rami bei Marja Matruh bombardiert. In Ostafrika hat unsere Luftwaffe etwa 20 feindliche Kraftwagen in Mecali Welles nördlich von Raffala, den Bahnhof von Malawi südlich von Raffala und ein Wellesley-Flugzeug auf dem Flugplatz von Sarab Sab abgegriffen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

oder zerstörte Sache alt oder neuwertig war. Nur wenn eine neu beschaffende Sache „für den Beschädigten“ einen erheblich höheren Wert hat als die beschädigte oder zerstörte Sache, kann ein Abzug gemacht werden. Auch hiervon kann ein Abzug gemacht werden, wenn die Billigkeit es erfordert. In aller Regel erhält also der Geschädigte im Wege der Entschädigung etwas Besseres, nämlich Neues, als er bisher gehabt hat. Die Regelung ist also wirklich die denkbar großzügigste. Es entspricht dem ausdrücklichen Wunsch des Führers und des Reichsmarschalls, daß die Verordnung auch entsprechend großzügig angewandt wird.

Im Verfahren hat sich gegenüber dem bisherigen Recht wenig geändert. Anträge sind nach wie vor an die Gemeindebehörden zu stellen.

Araber flagen England an

Schlechte Aussicht für allarabische Konferenz / Mangel am nötigsten in Ägypten

(Drahtbericht unseres Vertreters)
hn. Rom, 9. Dezember.

Ein gegen England gerichteter Zeitartikel der einzigen im Fernen erscheinenden Zeitung „El Imam“ liegt nun im Wortlaut vor. Die betreffende Nummer des in Sana unregelmäßig erscheinenden Blattes schreibt das Datum Ramadan 1359 (mohammedanische Zeitrechnung) und ist offenbar als die von Imam Yahia persönlich kassierte Meinungsäußerung am Ende des Fastenmonats und zu Beginn der Pilgerzeit zu werten. Darin heißt es wörtlich:

„Der Feind muß seit elf Jahren wiederholt englische Luftangriffe erleiden, die in den Gebieten von Sais, Ohamar, Germin und in den Stadt Sais selbst Todesopfer forderten und Verwundungen und Schäden verursachten, obwohl zwischen dem Feind und Großbritannien kein Krieg bestand. Der Feind war unschuldig, Gerechtigkeit verlangt und übergrößen Geduld bei dieser Behandlung der Streitfrage über die Südgrenze und Sabramant an den Tag gelegt zu haben. Niemand kann aber der gerechten Strafe entgehen, die ihn früher oder später ereilt. Daher sind die britischen Inseln, die durch Jahrhunderte von Kriegsgewalt verschont geblieben worden, zur Zielscheibe der deutschen Fliegerbomben geworden und müssen schwere Schäden erleiden. Was heute in Großbritannien vor sich geht, ist der Beweis dafür, daß es nicht angängig ist, sich gegen die Schwachen Ungerechtigkeiten und Uebergriffe zu erlauben und daß Gott die Verdrücker eines Tages bestraft. Wenn sich England den Leiden und Folgen des Krieges entziehen will, muß es seine Politik gegenüber den kleinen Völkern, die es ungerecht behandelt, vollkommen ändern, vor allem gegenüber dem weinenden Palästina.“

Angesichts der unablässigen britischen Bemühungen in Kairo, eine „Allarabische Konferenz“ zustande zu bringen, ist die Anklage von unabhängiger Araberseite für London besonders peinlich.

Daß in Ägypten selbst für die von den Engländern betriebene neue Veranstaltung

in Kairo keine große Begeisterung herrschen kann, lassen die neu eintreffenden Nachrichten über die ägyptische Wirtschaftslage erraten. Am die Erbitterung der Bevölkerung über den Ausfall von Zufuhren zu beschwichtigen, hat der britische Botschafter in Kairo durch die Zeitungen erklären lassen, die Ankunft umfangreicher Lebensmittel- und Kohlentransporte in einem Hafen, der aus militärischen Gründen nicht weiter bezeichnet werden könne, stehe unmittelbar bevor. Inzwischen ist die Kohlennot so gestiegen, daß die Lokomotiven der wenigen, auf den ägyptischen Bahnen noch verkehrenden Züge mit Baumkollern geheizt werden, während die Bäder von Alexandria am 3. De-

zember öffentlich erklärten, wegen Mangel an Heizstoffen bald kein Bad mehr herstellen zu können. In der ägyptischen Presse wird ferner ganz offen das Fehlen von Öl, Benzin und Arzneimitteln erörtert. Papierertrag wird aus Kartoffelschale erzeugt.

Prof. Bergius bei Prinzregent Paul
Belgrad, 9. Dezember.

Prinzregent Paul empfing Freitag nachmittag den bekannten deutschen Forscher und Chemiker Professor Friedrich Bergius in Audienz und unterhielt sich länger mit ihm.

Der Herzog von Gloucester war „in Lebensgefahr“

Bei der Besichtigung eines Truppenlagers / In der Nacht zum Sonnabend neue Angriffe

(Drahtbericht unseres Vertreters)
hw. Stockholm, 9. Dezember.

In der Nacht zum Sonnabend herrschte erneut lebhafteste Tätigkeit der deutschen Luftwaffe über England. Das Londoner Entschärfungsministerium gibt sich vergeblich Mühe, den Eindruck zu erwecken, daß die deutschen Angriffe „nicht sehr schwer“ gewesen seien. In den offiziellen Darstellungen werden die Ereignisse, damit ihr Umfang geringer erscheinen soll, zweigeteilt: die erste Darstellung sagt, daß sich die deutsche Aktion hauptsächlich gegen eine Stadt im Südwesten gerichtet hätte, während London „eine ruhige Nacht“ erlebt habe; die zweite zählt neben Südengland auch Wales, Mittelengland und London als Gebiete auf, in denen deutsche Bombardements stattfanden, also gleich eine ganze Reihe sehr bedeutender Industrie- und Kulturgebiete.

Am was für eine Stadt in Westengland es sich handelt, gegen die der Hauptstoß in der Nacht zum Sonnabend geführt wurde, wird nicht gesagt; meistens ist diese geographische Bezeichnung zur Umschreibung Bristol gewählt worden, das zwar schon mehrfach das Ziel äußerster

heftiger deutscher Vernichtungsangriffe war, aber wegen der Bedeutung und Ausdehnung seiner Hafenanlagen noch immer Objekte genug bieten dürfte, zumal die industrielle Umgebung dieser wichtigen Einfuhrstadt sowie ihre nicht minder wichtigen

Anschließend gab die Jugoslawisch-Deutsche Gesellschaft zu Ehren von Professor Bergius, der bekanntlich auf einer erfolgreichen jugoslawischen Vortragsreise in Belgrad weilte, einen Empfang in ihren Räumlichkeiten, zu denen angesehene Persönlichkeiten des Kultur- und Wirtschaftslebens erschienen waren.

Genesungsurlaub an der Riviera

(Von unserem Vertreters)

hn. Rom, 9. Dezember.

In Italien ist am Freitag ein zweiter Sonderzug mit verwundeten deutschen Soldaten eingetroffen, die einen Genesungsurlaub an der Riviera verleben werden. Bei der Durchfahrt durch Genua wurden sie vom deutschen Generalkonsul, Vertretern der italienischen Behörden und in Italien lebenden Deutschen herzlich begrüßt. Die deutschen Kriegsverwundeten werden in Rapallo und Santa Margherita untergebracht.

Kabelverbindung London - Neuport unterbrochen

Neuport, 9. Dezember.

Sämtliche amerikanischen Kabelverbindungen mit London wurden am Freitagnachmittag (Neuporter Zeit) bald nach Beginn der deutschen Nachtangriffe auf London unterbrochen und waren mehrere Stunden später noch nicht wiederhergestellt.

Die einzige Möglichkeit

Im Segelboot von England nach den USA
Stockholm, 9. Dezember.

Der Amerikaner Henry Clarke kam mit sechs Mann Besatzung in einem Segelboot aus England nach einer gefährlichen Überfahrt von sechzig Tagen in Miami an. Clarke erklärte, er habe den „Schooner „Nord“ gekauft, weil er herausgefunden habe, daß das die einzige Möglichkeit gewesen sei, von Großbritannien zurückzukehren und Weihnachten mit seiner Frau und seinen Kindern zu verbringen.

Japanischer Botschafter bei der Kanting-Regierung

Tokio, 9. Dezember.

Der Kaiser ernannte am Sonnabend Kumataro Honda zum ersten japanischen Botschafter bei der vor kurzem anerkannten Kanting-Regierung. Honda, der von 1924-26 Botschafter in Berlin war, gilt als erfahrenste und bestunterrichtete Persönlichkeit in Chinafragen.

Russisch-Slowakischer Handelsvertrag

Moskau, 9. Dezember.

Am 6. Dezember wurde in Moskau ein Handels- und ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen der UdSSR und der Slowakei unterzeichnet.

Der Führer hat dem stellvertretenden finnischen Staatspräsidenten zum Nationalfeiertag Finnlands drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Brautwerber hat seinen verlorenen Mut wiedergefunden. Mit sicheren Schritten geht er von Tisch zu Tisch, hält kleine Trinkreden und leert große Weingläser in einem Zuge.

Die ganze Hochzeitsliteratur der Bücher, die er in der letzten Zeit durchgelesen hat, steigt ihm in den Kopf und flattert lustig darin herum. Er umklammert mit beiden Händen den blumengeschmückten Stuhl. Sein rundes Gesicht glänzt im Scheine der Lichter, und seine Reden werden mit jedem Trunk lyrischer und romantischer.

„Kommt, ihr Mädchen und ihr Blüten unter den Frauen, kommt zu mir! Denn ich bin der Sohn des berühmten Altila und der schönen Lutetia.“

Gelächter braust durch den Saal, Zurufe klingen, Blüte von Blumen und Gerüche von Speisen mischen sich.

Der Geistliche verabschiedet sich bald, die drei Menschen bleiben allein. Etella ist müde. Ihre Augen glänzen wie im Fieber. Rudolf lacht viel mit gerötetem Gesicht. Er ermuntert die Leute mit heiteren Reden auf dem Esen und Trinken. Der Lärm vergrößert sich. Ghula sitzt lange Zeit still, mit halbgeschlossenen Augen. Er nicht aber erwidert wortlos auf die Fragen des Bruders. Die Musik brennt in seinem Blute. Er will nichts mehr denken, um allem Bitten und Unerträglichkeiten zu entgehen; aber er sieht an diesem Festabend, wie unmöglich es ist, neben Etella zu leben, wenn sie einem anderen ganz und für immer gehört.

Was ist jeder gute Wille? Was ist Kraft? Ghula muß sich mühen, seinen Blick von der Freundin wegzulenken. Ihr Gesicht in der zarten Umarmung des Brautkleides fesselt ihn immer wieder, die verhaltenen Gefühle, die ihm so fremd sind. Es steigt ihm heiß in die Augen, als müßte er sie schließen vor etwas Dunklem, das sie bedroht und nicht zu ihr gehört.

Aber das Leben hat sie für immer getrennt. Des Primas Geige tönt, die Männer und Mädchen singen mit:

„Schwarze Nacht deiner Augen, Wieviel Sterne strahlen doch in deinen Augen Wieviel Sterne erglänzen darin, Etella?“

Die Zigeuner haben den Sang aufgenommen. Begeistert schwingt er im Saale. Alle stehen auf. Ghula mit funkelnden Augen hebt sich Etella entgegen. Im Scheine der vielen Lichter

Es steht ein Schloß in Ungarn

Roman von Alfred Machard

Copyright by Prometheus, Dr. Eichard, Göttingen bei München.

(24 Fortsetzung)

Und hinter dem Zuge steht die Alte noch lange im Zimmer und sagt zu der Magd, die die abgelegte Kleidung der Braut in die Truhe legt: „Das wird nicht gut, paß auf, das kann nicht gut sein. Er hat den Brauch gestört, und die Braut ist bläß wie eine Tote.“

„Verzweife es nicht“, warnt das Mädchen. Mutter Anna schüttelt den Kopf: „Ich habe viele gesehen, als sie zur Hochzeit gingen. Doch zwei wie diese, sah ich nie. Das wird nicht gut.“

Sie humpelt dem Zuge nach.

Die Geigen klingen.

Wie aus weiter Ferne erklingt Etella die Einsegnung des Priesters. Sie spricht das Ja, wie es Rudolf spricht, fühlt einen Ring an ihrer Hand, sieht brennende Kerzen, atmet Blumen duft. Dann ist die Zeremonie in der Kapelle zu Ende. Menschen drängen sich heran, gratulieren, sprechen fromme Wünsche.

Etella hat immer nur den tiefen Schmerz gefühlt, wie er von Ghula herüberwehte, als er sie an der Pforte der Kapelle erwartete.

Unter den Leuten ist er, der Segen wünscht. Sein Gesicht ist leer, sein Blick geht vorüber, höflich, fern und unberührt.

Aber Rudolf kommt eine seltsam heitere, friedvolle Stimmung.

Seine Stimme tönt laut und kameradschaftlich: „Geh, Leute, esst und trinkt und singt und tanzt! Heute ist Hochzeit auf Roßmarkt!“

Sie haben die Kapelle verlassen. Der Mann der Feierlichkeit ist gebrochen. Mit Gelächern und Gestampft geht es in die Säle, wo die Tafeln gedeckt sind und buntes Geschir auf langen Tischen steht.

Die Gerichte werden mit lautem Beifall begrüßt. Der Zug der Musikanten begleitet ein am Spieß gebratenes Schwein, das auf einem Bett fetzglänzender Blätter ruht.

Röte steht auf ihren Stirnen. Rudolf hebt lachend das Glas: „Darauf trinkt mit mir, Leute!“

In die Sekunde des Schweigens hinein sagt Etella mit schwerem Stimm: „Ich bin sehr, sehr erschöpft, Rudolf. Ich möchte gern schlafen gehen.“

Ghula erhob sich sofort.

„Wir müssen endlich daran denken, Rudolf, ja? Die lange Reise und die harte Arbeit vorher. Dazu die etwas eigenartige Ueber- raschung. . . Wir waren so gar nicht vorbe- reitet, du verstehst?“

Der Ältere lacht wieder.

„Gelingen, was? Dachte ich mir. Es hat Mühe gekostet, viel Mühe; aber das ist ja nun in Ordnung.“

„Geht es dir?“ fragt Ghula dringend.

„Ich möchte gern schlafen“, antwortet sie kurz.

Rudolf winkt einen Pfleger heran.

Er wendet sich zu den Gästen.

„Bleibt noch! Esst, trinkt, tanzt und seid fröhlich, so lange es euch gefällt!“

Unter den Hochrufen der nachdrängenden Bauern, im Gesang der Geigen gehen Ghula und Etella nebeneinander her. Vor ihnen rollt der Kranke auf Rudolf. Sie reden nicht miteinander.

Ihre Arme hängen schlaff. Beim Gutenacht- sagen berühren sie kaum die Hände. Es würgt

in sie und verdrängt Geigenklänge.

Etella läßt sich einwiegen von den Melodien, die leise und seltsam unter ihren Fenstern träumen, wohl die halbe Nacht. Tief und gelöst schläft sie ein. Eine Träne scheidet aus geschlossenen Lidern hervor. Duft von roten Rosen weht vom Nachttisch in ihren Atem hinein.

Ihr Herz schlägt einen schweren süßen Schlag.

Ghula! Klingt es. Ghula!

Das ganze Zimmer ist angefüllt von seinem Wesen, seiner Nähe.

Aber Ghula sitzt im Sessel seiner Zimmer- tür. Er hat sich umgekleidet und trägt seinen Reiseanzug. Nun wartet er im Dunkel der singenden, feiernden Nacht, wartet, lauscht hinab in des Bruders Räume, bewacht den Rhythmus, der aus den Parterrefenstern auf die Terrasse fällt.

Fern singt die Geige. Lärm mischt sich hinein.

Ghula räuspert.

Da erlischt der Widerschein am Pfeiler der Terrasse.

Rudolf ist zur Ruhe gegangen.

Ghula starrt in die mondblaue Nacht. Noch immer singt die Geige.

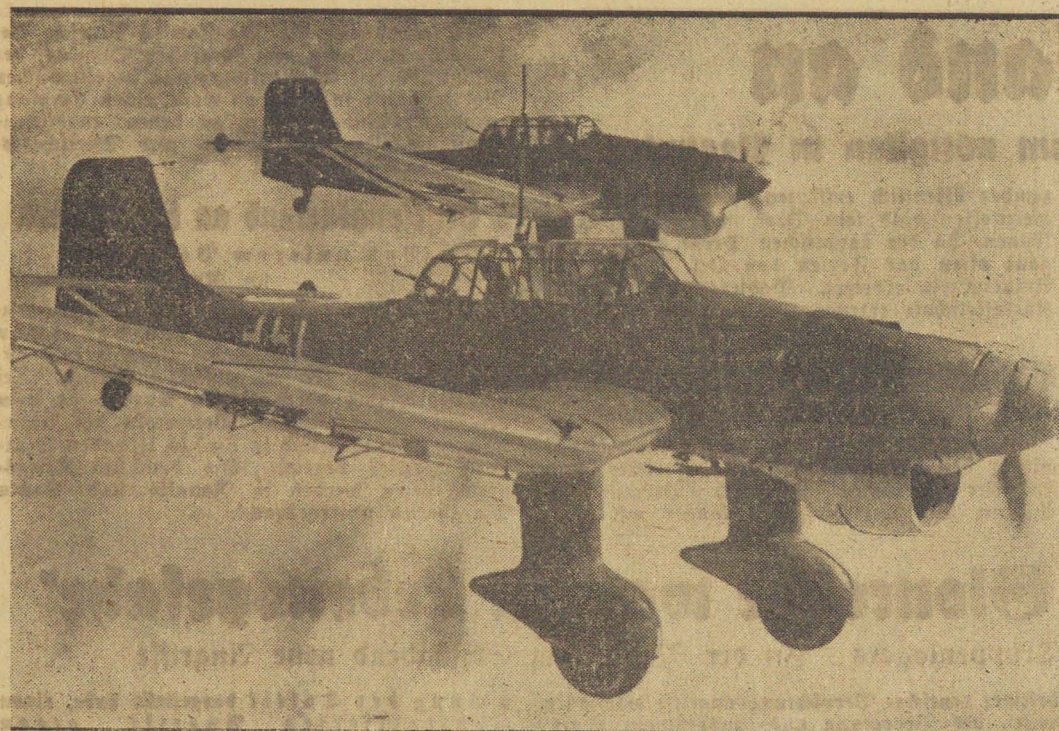
Er braucht nicht mehr zu warten, heute nicht mehr.

Langsam steht er auf und geht hinunter, zu den Ställen. Da steht ein Pferd, gefaltet und gezäumt.

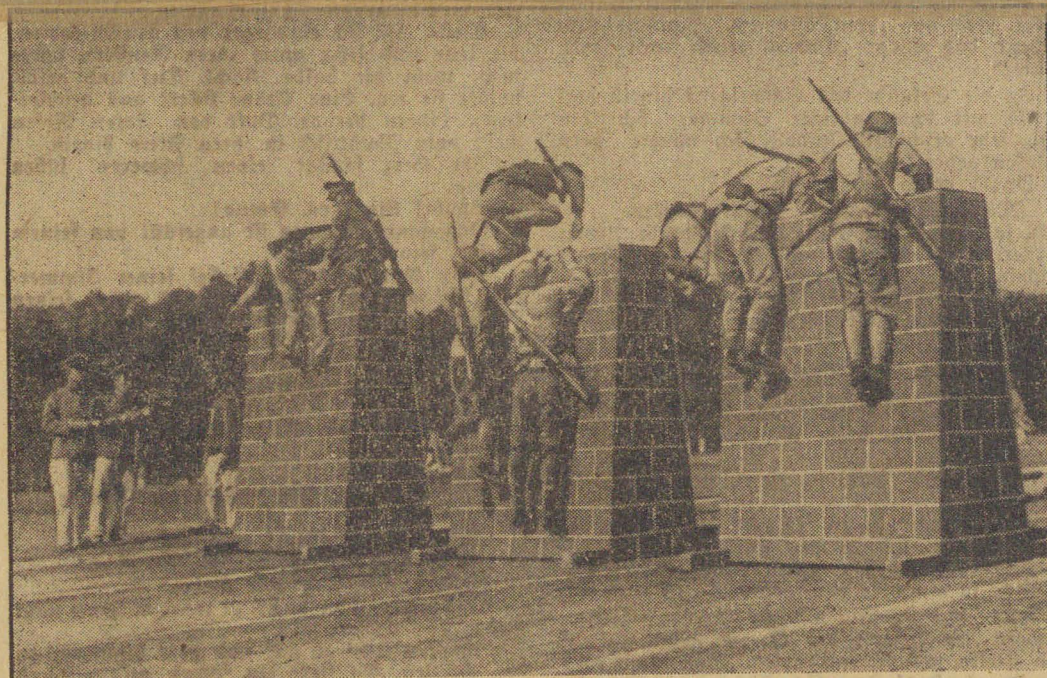
Er springt in den Sattel. Sein Blick grüßt hinüber, wo Etella schläft: Leb wohl! Leb wohl! du glücklich sein! (Fortsetzung folgt)

Kreisarchiv Stormarn V7





Der Verband auf dem Marsch vom Feindeinsatz zum Heimathafen (W.R. Göbel-Weltbild-R.)



Japan stählt seine Jugend (Weltbild-R.)
In straff organisierten Jugendverbänden werden die Jugendlichen militärisch geschult. Hier geht es in voller Uniform über die Eschladierwand.

„Tiger von Eschnapur“ im Ruhestand

Er tritt stehend auf einem Pferde / Neue Sehenswürdigkeit des Leipziger Zoos

Der berühmte „Tiger von Eschnapur“, der durch seine in dem gleichnamigen Film gezeigten unerhörten Dressurleistungen auffiel, ist jetzt in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Er verbringt ihn bei seinen Artgenossen im Leipziger Zoo.

zb. Leipzig, 9. Dezember

Es gab schon in der Stummfilmzeit einen „Tiger von Eschnapur“, der vor einigen Jahren dann, gleichzeitig mit dem „Indischen Grabmal“, durch Richard Eichberg als Tonfilm neu gedreht wurde. Einer der „Hauptdarsteller“ war ein großer, geschmeidiger Tiger, der es fertigbrachte, auf einem Pferde stehend durch die Dschungel dahinzureiten. In ungemein schwieriger, monatelanger Dressur war dem Raubtier dieses Kunststück, das ein zweites Mal kaum gelingen dürfte, durch seinen Dompteur Cosmy beigebracht worden. Er hatte dabei nicht nur die Gelehrigkeit des Tigers auf eine harte Probe stellen, sondern auch den Widerstand des Pferdes überwinden müssen, das seinen Todfeind natürlich zunächst nicht auf seinem Rücken dulden wollte. Trotzdem gelang es Cosmy nach vieler Mühe, die gewünschte Dressurleistung zu erzielen. Nachdem das widerstandsfähige Pferd nunmehr das Zeisigle gelehrt hat, konnte auch der „Tiger von Eschnapur“ in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Die Aufnahmen zu dem Film wurden seinerzeit in Indien selbst gedreht. Monatelang jagten Richard Eichberg und seine Mitarbeiter

mit der Kamera hinter Tigern, Elefanten und Krokodilen her. Dabei kam es natürlich oft genug zu lebensgefährlichen Abenteuern, an denen allerdings der wohlgedressierte Cosmy-Tiger keinen Anteil hatte. Sepp Rist mußte beispielsweise einmal nach dem Drehbuch von einem sechs Meter hohen Felsen in einen Teich springen, in dem es von Krokodilen nur so wimmelte. Man hatte den Filmleuten versichert, daß die wilden Panzerrechen nur ruhig im Wasser liegende Menschen angreifen, so daß man sich also durch möglichst schnelle Schwimmbewegungen bald außer Gefahr bringen könnte. Der Darsteller befolgte diesen Rat und erreichte tatsächlich ungefährdet das andere Ufer.

Ein anderes Mal hatte Eichberg selbst ein höchst unangenehmes Schlangenabenteuer zu bestehen. Bei Aufnahmen am Rande des Dschungels wollte der Regisseur den eingeborenen Mistpfeilern erklären, wie sie sich zu verhalten haben, und ging zu diesem Zweck langsam rückwärts in die Büsche hinein. Plötzlich rief ihm der Anführer der Statisten, ein besonders aufgeweckter und kluger Mann mit allen Anzeichen des Entsetzens zu: „Rühren Sie sich nicht von der Stelle!“ und zerfummelte mit seinem Stock eine große, grüne Blattschlange, die dicht hinter Eichberg in den Zweigen auf der Lauer gelegen hatte. An diese und andere Tierabenteuer mögen sich die deutschen Filmleute erinnern, wenn sie gelegentlich „ihren“ Tiger im Leipziger Zoo besuchen, der ihnen einst im fernen Indien als bisher unerreichter „Rustreiter“ so wertvolle Dienste geleistet hat.

Hochzeit, Kindtaufe und Konfirmation am gleichen Tage

dz. Oslo, 9. Dezember

Der Landwirt Svar Pedersen in Nordstokke (Norwegen) konnte seine Freunde und Bekannten zur gleichen Feier von Hochzeit, Kindtaufe und Konfirmation einladen. — Die Eingeladenen brauchten bei der Ankündigung dieses seltenen Familienfestes nicht einmal bösehaft zu schmunzeln; die Hochzeit feiert nämlich Svars älteste Tochter. Die Kindtaufe und die Konfirmation begehen zwei Söhne des kinderreichen Vaters.

Raub der Goldbüste Mark Aurels

dz. Bern, 9. Dezember

In den Ruinen der ehemaligen römischen Stadt Aventicum wurde vor zwei Jahren die goldene Büste des Kaisers Marcus Aurelius gefunden, die nicht nur einen beträchtlichen Sachwert, sondern auch einen ganz unschätzbaren Kunst- und Altertumswert besitzt. Diese Büste bildete einen der Anziehungspunkte der schweizerischen Ausstellung, die im vergangenen Jahre in Zürich stattfand, und wurde dann dem Museum in Avenches im Kanton Waadt nicht weit vom Murtener See, anvertraut. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß dieser Schatz die Augen einer Diebesbande auf sich lenkte. Den Verbrechern gelang es auch, nachts ihre Diebstahlsabsicht auszuführen. Die Nachricht vom Verschwinden der berühmten Goldbüste versetzte die ganze Stadt in Aufregung. Am nächsten Morgen versammelten sich Behördenvertreter, Journalisten und Polizisten bei dem Museumsdirektor. Dieser blieb als einziger in der ganzen Versammlung ruhig. Lächelnd erklärte er den Besuchern, daß die im Museum ausgestellte Büste natürlich nur eine Nachbildung gewesen sei, und daß das Original an einem Ort aufbewahrt werde, wo es jedem räuberischen Zugriff entzogen sei.

Spitzenleistung eines Uhrmachers

WK. Bern, 9. Dezember

Eine Uhr, die in ihrer Art ein wohl einmaliges Meisterstück ist, wurde jetzt nach siebenjähriger Arbeit von einem Uhrmacher des schweizerischen Jura fertiggestellt. Das Werk läuft nach einmaligem Aufziehen ununterbrochen 114 Jahre hindurch und zeigt nicht nur die beweglichen Feste, sondern auch die Jahre und Schaltjahre an. Morgens und abends um sechs Uhr kräht ein Hahn, während zwischen 22 und 2 Uhr die Zeit von einer Eule verkündet wird. Um 9 Uhr erklingt ein Choral. Das Weihnachtstfest wird durch das Lied „Stille Nacht...“ angekündigt, während der Beginn eines neuen Jahres durch laute Fanfarenstöße angezeigt wird. Daneben zeigt die Uhr nicht nur die Mitteleuropäische Zeit an, sondern gibt gleichzeitig auch die Zeit von New York und Kalifornien bekannt. Endlich ist es möglich, daß die Uhr an bestimmten Festen irgendwelche Lieder oder Choräle spielt, ohne daß besondere Veränderungen am Werk vorgenommen werden müssen.

50-km-Marsch eines 82-jährigen

BS. Fredericia, 9. Dezember

Ein 82 Jahre alter Mann aus Hjörning in Südtland war auf Familienbesuch in Aalborg. Aus irgendwelchen Gründen verpaßte er das letzte Auto nach Hjörning. Darauf machte er sich kurz entschlossen zu Fuß auf den Weg. Am 18. Uhr marschierte er ab, und um 4 Uhr morgens, also in zehn Stunden, hatte er die 50 Kilometer lange Strecke zurückgelegt. Dabei war er nicht etwa ein trainierter Langstreckläufer oder auch nur „wanderer“, vielmehr erzählte er, daß er zuletzt als Soldat 50 Kilometer marschiert sei.

Rettungsstat eines Kriegsgefangenen

Freilassung als Anerkennung

HT. Bichy, 9. Dezember

Die Zeitung „Paris Soir“ in Lyon berichtet von einem französischen Winger aus Weinsur-Carramy namens André Rouge, der sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befunden hatte. Rouge, der in dem Gefangenenlager von Wasserburg in Bayern untergebracht war, wurde mit Regulierungsarbeiten im Inn beschäftigt. Eines Tages hörte er die Schreie eines Kindes, das von der Strömung erfasst und weggetrieben wurde. Rouge und sein Ra-

merad Clamehoe warfen sich ohne Zögern hinein in den Fluß, und es gelang ihnen, das Kind zu retten, wobei die Franzosen ihr Leben aufs Spiel setzten. Zur Belohnung wurden die beiden Kriegsgefangenen von den deutschen Militärbehörden in Freiheit gesetzt und sind nun in ihre Heimat zurückgekehrt. Die beiden Retter erzählten dem „Paris Soir“, daß sie in Deutschland für ihre Tat die größte Anerkennung gefunden hätten.

Magnesium und Kraftstrom aus dem Meer

dz. Tokio, 9. Dezember

Ein Verfahren, nach dem elektrischer Strom und Magnesium durch einen einzigen Arbeitsvorgang aus Seewasser gewonnen und industriell nutzbar gemacht werden können, wurde von Prof. Hiroshi Sugita vom Monopolamt des Finanzministeriums ausgearbeitet. Das Verfahren wird von der Meiji-Bergbau-Gesellschaft zur Anwendung gebracht, nachdem alle Versuche, die damit angestellt wurden, zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind.

Wohltäter etwas menschlicher

SW. Tokio, 7. Dezember

Nicht vor der Küste des Stadtbezirks von Nepal, nach dem Golf von Baja zu, liegen die beiden Inseln Nishida und Procida. Letztere hat noch ein winziges Felsenland Svava zur Seite, auf der in einem sehr bescheidenen Häuschen seit langen Jahrzehnten ein Doktor Domenico Scotto Lachiana lebte. Sein einsiedlerisches Leben schuf um ihn einen Legendenkranz. Es hieß u. a., er wäre von einem „tauben und unerbittlichen Geist“. Mit keinem Menschen trat er in nähere Beziehung und als man ihm für eine beträchtliche Summe die kleine Insel abkaufen wollte, war er nicht dazu zu bewegen. Auf diesem Inselchen ist der Arzt denn auch 93 Jahre alt, gestorben.

Als man aber seine Wohnung betrat, in die zu seinen Lebzeiten nie ein Mensch gelangte, fand man in dem bescheidenen Häuschen des seltsamen Doktors, der keinen Hauch von menschlichem Gemeinschaftsgefühl zu haben schien, sein Testament. Dieses war eine große Überraschung für alle. Denn der einsame Sonderling hatte, bis auf ein paar unbedeutende Legate, sein gesamtes Eigentum, die Insel, das Häuschen und acht Millionen Lire, der Insel Procida vermacht, damit dort ein großes Krankenhaus erbaut werde. So hatte dieser Menschenfeind doch ein Ideal der Hilfsbereitschaft in sich getragen. Die Bewohner von Procida aber freuten sich über das schöne Krankenhaus, das nun ihr kleines Gemeinwesen erhalten soll.

Die „Argrohnmutter von Chile“

Dieser Tage ist in Punta Arenas in Chile eine Frau, Dorothea Franchigui, gestorben, welche das Alter von 145 Jahren erreicht hat. Sie wurde tatsächlich und nachweislich in dem Ort Elloe im Jahre 1795 geboren. Man nannte sie drüben allgemein die „Argrohnmutter von Chile“.



Auf der Sternwarte
Der Betrüger. (Ric et Ras)